

Kris Kremo

Ein Mensch geliebener Superstar

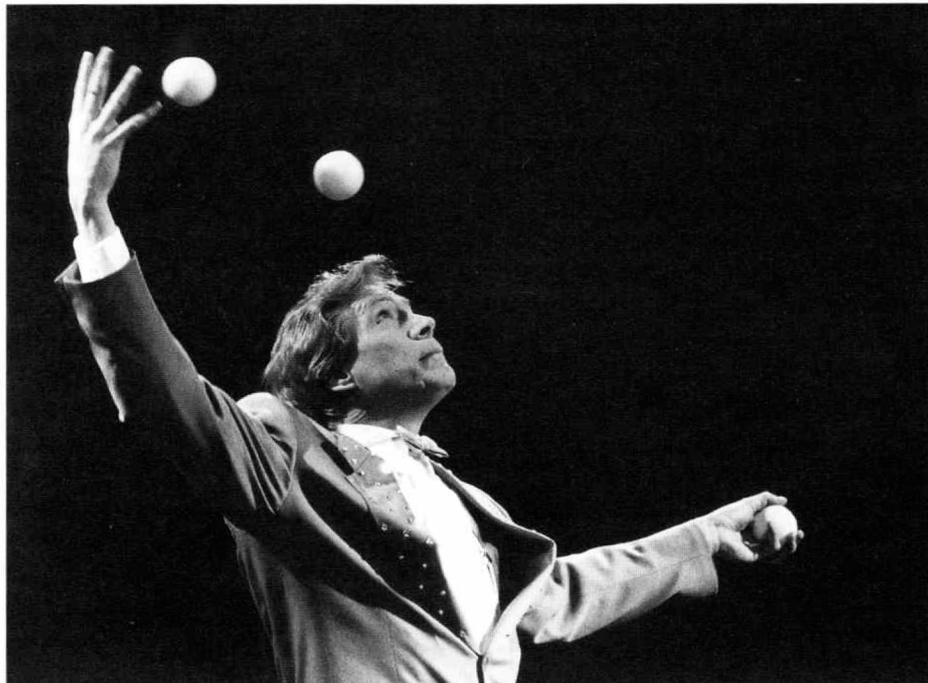
Bei einem Besuch am Österreichischen Nationalcircus – Direktion Louis Knie – in Klagenfurt hatte ich die Möglichkeit, mit einem der Stars der Show ins Gespräch zu kommen. Der Schweizer Gentleman-Jongleur Kris Kremo, verheiratet mit der russischen Hula-Hoop-Artistin Elena Larkina, schilderte seine Erfahrungen und Ansichten auf sehr persönliche, beeindruckende, manchmal humoristische Weise, während im Hintergrund die Nachmittagsvorstellung lief. Nach anderthalb Stunden schaute er auf seine Uhr und meinte: "Jetzt muß ich mich aber vorbereiten auf meinen Auftritt!" (Viel Zeit war nicht mehr.)

Wie lebt ein Schweizer Superstar in Österreich?

In einem Wohnwagen und einem Reisemobil. Das ist die einzige Möglichkeit, wenn man im Circus arbeitet. Außerdem ist es praktischer und bequemer als Hotels, die sowieso zu teuer sind. Irgendwie gehört das ja auch zum Beruf. Aber es kommt auf dem Vertrag an. Als ich im Tigerpalast engagiert war für sieben Monaten, hatte ich die Möglichkeit, mich nach einem Wagen umzuschauen.

Ist es für Sie wichtig Schweizer zu sein?

Es ist gut, einen Schweizer Paß zu haben, weil es z.B. viel einfacher ist, mit meinem Paß Visa oder Arbeitsbewilligungen zu bekommen als mit einem russischen Paß. Ich bin gerne in der Schweiz, bin aber nur selten da, weil es wenig Arbeit für mich gibt außer bei Knie und da kann ich ungefähr jedes zehnte Jahr ein Engagement absolvieren. Jetzt sind meine Eltern gestorben, aber ich habe viele private Freunde dort und einen Bruder und eine Schwester. Meine Heimat ist die Schweiz nicht, sondern die ist da, wo ich gerade bin. Sonst hätte ich andauernd Heimweh. Ich muß auch nicht wie manche Leuten immer ins selbe Restaurant essen gehen oder zum sel-



Der Meister der Drei-Ball-Jonglage: Kris Kremo. ☛ Foto: Serge Fleury

ben Arzt. Gott sei dank, brauche ich nie einen Arzt.

Wie jung waren Sie, als Sie anfangen zu jonglieren?

Ich habe mit fünf angefangen zu üben. Mein Vater (Bela Kremo) hat mich dazu "dressiert", aber es war schon noch spielerisch. Bis ich acht wurde, war ich mit auf Reisen. Anschließend wohnte ich mit meiner Mutter in Zürich und habe dort die Volks- und Realschule besucht. Jonglieren habe ich per Korrespondenz mit meinem Vater weitergeübt, ca. zwei Stunden am Tag. In Briefen hat mein Vater die Tricks und Routinen erklärt und ich habe geübt bis er vorbei kam, oder wir in den Ferienzeiten zu ihm fuhren.

Erst mit fünfzehn habe ich echte Freude am Jonglieren bekommen. Ich hatte meinen ersten Auftritt für eine Firma namens "JeKaMi", die Bühnenveranstaltungen von Kindern für Kinder

organisierte und damals schon mit Sponsoren arbeitete. Über diese eigenen Auftritte habe ich die endgültige Motivation Jonglieren wie mein Vater auch zum Beruf machen zu wollen. Ich hatte zehn Jahre geübt ohne Publikum und danach zündete der Funke! Klar, es gab auch Enttäuschungen. Wenn das Publikum z.B. auf einen lang geübten Trick nicht so reagiert wie ich mir vorgestellt hatte. Aber meine jugendlichen Kollegen bei "Jeder kann mitmachen" gaben mir viel

Unterstützung. Übrigens bekamen meine Geschwister die gleiche (Jonglier-)Schule wie ich. Mein Bruder wurde Buchhalter, meine Schwester Archivarin.

Sind Sie ein Star?

In der Branche gelte ich schon als solcher, ich fühle mich aber nicht so. Die Stars von heute sind entweder Sportler oder Popsänger. Circus steht bei den Leuten unten an der Unterhaltungsleiter. Sogar Computerspiele sind wichtiger. Tiere sieht man heutzutage in Zoos oder im Fernsehen, dafür muß man also nicht mehr in den Circus gehen. Ich sehe diese Entwicklung, mich berührt es aber nicht. Für mich ist der Circus eine gute Abwechslung. Klar ist es einfacher, auf einer Bühne aufzutreten: das Klima ist angenehm und nicht feucht, der Boden ist eben usw. Trotzdem ist meine Befriedigung größer im Circus, weil das Publikum kommt, um Artisten zu sehen. Im



Kris Kremo ist im Circus wie auf den Varietébühnen der Welt zuhause.

Lido interessiert das keinen. Außerdem kommt man dort erst gegen 4.30 Uhr morgens ins Bett, also ist das Circusleben auch gesünder.

Woher kommen die Kremos?

Mein Urgroßvater war Tscheche und hieß Kremka. Er ist von zuhause wegelaufen, um zum Circus zu gehen. Mein Großvater heiratete eine Ballerina (zu Pferd) aus Ungarn und ließ sich 1889 in der Schweiz unter dem Namen Kremo einbürgern. Meine Familie hat damals eine große Ikarier-Nummer vorgeführt, die leider oft kopiert wurde. Als es den Namen offiziell gab, konnte gegen die Kopisten geklagt werden.

A propos Kopisten: es gibt ja viele Kopien der "Kremo-Arbeit". Was halten Sie hiervon?

Ich weiß es. Es bedeutet keine Konkurrenz für mich. Unser Planet ist groß genug für alle. Diese Jongleure arbeiten an Stellen, wo meine Gage nicht bezahlt werden könnte. Und warum sollte unsere Technik nicht weitergegeben werden? Ich habe auch kein Monopol für meine Arbeit. Schade ist nur, daß diese Leute keine neuen, eigenen Ideen haben.

Für das Publikum, was mehr auf die

Requisiten als auf die Technik achtet, ist die Arbeit gleich. Mit das Schwierigste aus meiner Nummer, nämlich die Balancen vom Hut auf der Zigarre – eine sehr präzise Arbeit, weil die Balance aus dem Genick kommt – würde das Publikum nie als schwierig einschätzen. Technik ist den Leuten egal. Sie wollen eine Show sehen und sich gut amüsieren und denken nicht darüber nach, warum der eine Jongleur besser ist als der andere.

Hat sich die Technik ihres Vaters weiterentwickelt im

Laufe der Zeit oder machen Sie identische Routinen wie er?

Mein Vater war in der Ikarier-Nummer und die Jonglage war seine Zweitnummer. Alle haben damals Rastelli kopiert. Diejenigen, die z.B. Zigarrenkisten jongliert haben, waren eher Komiker. Mein Vater hat lange experimentiert, um seine Technik zu entwickeln, hat aber den Humor nicht rausgelassen. Die Zeit die er verschwendet hat durch üben und ausprobieren habe ich natürlich gespart. Obwohl ich mit allem jonglieren lernen mußte, war meine Ziellinie klar und

konnte ich Kombinationen übernehmen.

Ich habe die Routinen schon verändert, verbessert und z.T. auch ergänzt: die Pirouette habe ich hinzugefügt. Ab und zu ändere ich die Routinen, erschwere sie für mich selbst und die Fachwelt.

Die Gags sind mit der Zeit gekommen. Um den Platz in der Nummer zu finden, wo ich mir selber eine Medaille gebe, habe ich anderthalb Jahre in Las Vegas gebraucht und ausprobiert. Danach saß der Gag dann auch! Wenn ich sieben Monate im Tigerpalast engagiert bin, zeige ich nicht alles auf ein Mal, sondern streue die Gags über die Monate, da häufig die gleichen Gäste kommen.

Können Sie, mit soviel Erfahrung, Ihre Nummer aus dem Stehgreif aufführen? Oder wie bereiten Sie sich vor?

Ich hatte in meiner Karriere immer Arbeit und dadurch Routine. An manchen Tagen könnte ich sicherlich ohne Vorbereitung arbeiten, aber man fühlt sich nicht immer gleich. Grundsätzlich brauche ich aber eine mentale und eine körperliche Aufwärmphase. Einige Tricks sind so präzise, daß zwei Auftritte am Tag alleine nicht reichen hierfür. Die Pirouetten z.B. müssen geübt werden, oder der Ball am Arm jongliert. Pro Tag gibt es ca. anderthalb bis zwei Stunden Training. Das kann auch Konditionstraining sein. Vor jedem Auftritt brauche ich circa 45 Minuten Vorbereitungszeit.

Wo haben Sie sich am meisten wohl gefühlt bisher?

In Las Vegas (Red.: Kris Kremo war lange im Stardust Hotel engagiert) ging es mir sehr gut. Das Klima ist wunderbar. Es gab viele einfache Möglichkeiten, seine Freizeit zu verbringen (Reiten in der Wüste, Segeln usw.), ich hatte gute Arbeitsbedingungen und das Engagement dauerte lange. Es war ein Rhythmus wie Büroarbeit: Losfahren – Arbeiten – nach Hause fahren.

Jetzt ist Las Vegas sehr voll und größer geworden. Überall gibt es Achterbahnen und Freizeitparks. Für Artisten gibt es nicht mehr so gute Möglichkeiten. Aber die Zeiten ändern sich dort in regelmäßigen Abständen.

Was war das schönste Erlebnis bei einem Auftritt?

Ich hatte einen Auftritt für Königin Elisabeth im Palladium in London. Es gab ein Orchester, was meine Musik u.a. mit Geigen spielte. Mein Vater arbeitete im Churchill-Nightclub. Es war Ende '75.

Verkaufe:

Circuszelte in verschiedenen Größen
Gradin, Stühle, Manege, Logen usw...
Licht- und Tonanlage
verschiedene Last-, Wohnwagen und
Anhänger
einen kompletten Circus

Bitte nur schriftliche Anfragen an:
A.S.B.L. European Circus Festival
24 Rue Fleming, B-4100 Seraing,
Belgien

Wir hatten uns beruflich schon getrennt. Mein Vater guckte zu bei der Generalprobe, die daraufhin sehr schlecht lief. Danach ging er weg, zum Club. Der Auftritt lief perfekt! Das Publikum war sensationell (es reagierte besser auf mich als bei Charles Aznavour). Heimlich hatte sich mein Vater eine Karte gekauft und zugeschaut. Anschließend kam er zu mir und hat mir zum ersten Mal in meinem Leben gratuliert.

Und welches war die schlechteste Erfahrung?

Ein Auftritt in der Rudi Carell-Show, auch 1975, live! Die dreifache Pirouette klappte nicht. Rudi wollte schon dazwischen gehen. Ich wurde nervös. Auch beim zweiten Anlauf fiel die Zigarrenkiste runter. Rudi kam immer näher. Ich wurde immer nervöser. Beim dritten Mal hat der Trick schlußendlich geklappt. Danach habe ich zwei Jahre lang keine Fernsehshows mehr gemacht.

Was halten Sie von der internationalen Jonglierszene?

Ich finde es gut, wenn Leute selber Spaß am Jonglieren haben, sich in Parks treffen und auf Conventions. Sie bekommen hierdurch eine Beziehung zum Jonglieren und dadurch steigt unsere Kunst im Wert. Die Idee, Jonglieren als Teil der Olympiade einzuführen, paßt mir nicht. Jonglieren ist eine Kunst – wie Ballett –

und keine Sportart!

Für bestimmte Jongleure ist es schwerer geworden, dadurch daß jeder heutzutage Keulen oder Ringe kaufen kann. Früher war es schwer, überhaupt an Requisiten zu kommen. Konkurrenz kann jetzt schneller aufkommen.

Ich bin allerdings ein Gegner von Straßekünstlern. Mein Urgroßvater hat so angefangen. Wir haben uns Stätten erworben, wo wir arbeiten können und Respekt verdient. Dies fehlt auf der Straße. Straßenkunst sehe ich wie eine Rückwärtsentwicklung. Wenn Zuschauer einen Jongleur auf der Straße gesehen haben, kommen Sie nicht mehr in den Circus, um uns zu sehen.

Kris Kremo wurde, im Anschluß am Engagement beim Österreichischen Nationalcircus, bei der "Gran Premio del Circo"-Galaveranstaltung, vom 14.-16. November, organisiert in Viareggio in Italien, mit dem Platin-Ehrenpreis ausgezeichnet. Nach einem erneuten Engagement im Lido Paris wird er von September '98 bis Juli '99 in Frankfurt im "10 Jahre Jubiläum"-Programm des Tigerpalast-Varieté zu bewundern sein.

Wer mehr lesen möchte über Kris Kremo und seine Familie kann dies in Kürze tun. 1998 erscheint Karl-Heinz Ziethens Buch über die Kremos beim Circus Verlag!

✦ Dirk Kuik



Die Zigarrenkisten sind sein Markenzeichen.